

Drittes Gleis durch die Hintertür?

Stadt Lüneburg klagt gegen die Bahn / Verdopplung der Güterzüge ohne Lärmschutz befürchtet

Von Gerhard Sternitzke

Lüneburg/Uelzen. Kommt das dritte Gleis durch die Hintertür? Das vermutet jedenfalls die Stadt Lüneburg. Während sich der Niedersächsische Landtag in Hannover am Donnerstag einstimmig hinter die Alpha-E-Variante gestellt hat, klagt die Stadt Lüneburg gerade vor dem Oberverwaltungsgericht am Ort gegen eine Genehmigung des Eisenbahn Bundesamtes für die Bahn. Die plant nämlich gerade, einen Teil der Metronomzüge vom Gleis 302 im Lüneburger Westbahnhof zu verlegen – aus Sicht der Stadt der Versuch der Bahn, Platz für Güterzüge zu schaffen. Der dreigleisige Ausbau der Strecke Lüneburg-Uelzen beginne offiziell erst am südlichen Stadtrand.

„Der Worst Case wäre, dass es zu mehr als einer Verdopplung der Güterzüge käme, ohne dass es einen verbesserten Lärmschutz gibt“, warnt der Nachhaltigkeitsbeauftragte der Stadt Dr. Karl-Heinz Rehbein. Er argwöhnt, dass die Bahn mit vielen kleineren Baumaßnahmen die Voraussetzungen zur Durchleitung des zusätzlichen Verkehrs der Alpha-E-Variante schafft, gleichzeitig aber ein förmliches Planfeststellungsverfahren vermeidet. Die bisher aufgestellten Wände haben viele Lücken und wären für den zusätzlichen Verkehr zu niedrig.

„Die Fakten sind ganz anders. Wir schaffen einen barrierefreien Übergang vom Me-



Schon jetzt sind 100 000 Menschen vom Bahnlärm im gesundheitschädlichen Bereich betroffen, argumentiert die Stadt Lüneburg. Sie befürchtet, dass die Bahn ein Gleis für den Güterverkehr freiräumt, um zusätzlichen Lärmschutz zu umgehen.

Archivfoto: dpa

tronom zum Erixx nach Dannenberg“, sagt Bahn-Sprecher Egbert Meyer-Lovis auf AZ-Nachfrage. „Zu dem Zeitpunkt, als die Maßnahme geplant wurde, gab es die Alpha-Variante noch gar nicht.“ Bisher mussten die Fahrgäste einen großen Schritt aus dem Zug machen und ein Gleis überqueren. Nun soll der andere Bahnsteig für knapp 2 Millionen Euro erhöht werden. Metronom und Erixx sollen dann auf demselben Gleis halten. Aufgrund der Klage ruht die Genehmigung des Eisenbahn Bundesamtes.

Die Möglichkeit, über dieses wie auch über alle anderen Gleise Güter zu transportieren, bestehe auch schon jetzt, betont Meyer-Lovis. Ein Zusammenhang mit der Alpha-E-Variante sei nicht gegeben. „Das ist alles Spekulation“, meint der Bahnsprecher. Er betont aber auch: „Bei einem Neu- oder Ausbau greifen die gesetzlichen Bedingungen für Schallschutz.“

Unabhängig vom Streit über die aktuelle Baumaßnahme haben Stadt und Landkreis Lüneburg scharf auf den Beschluss des Landtags reagiert.

„Ich habe dafür kein Verständnis. Ohne Anhörungen der Hansestadt und der Region soll auf Kosten der Anwohner entlang der Bestandsstrecke der Güterverkehr mehr als verdoppelt werden“, kritisiert Oberbürgermeister Ulrich Mädge (SPD). Die Stadt geht davon aus, dass sich die Zahl der Güterzüge von jetzt 180 auf 385 am Tag erhöht. Schon jetzt liege der Schienenlärm für Wohngebiete im gesundheitsgefährlichen Bereich. Etwa 100 000 Menschen zwischen Uelzen und Radbruch seien betroffen. „Wir werden

auf Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens klagen, das die Zulässigkeit des Vorhabens noch einmal überprüft“, kündigt der Oberbürgermeister an, der eine lärmgeschützte Trasse parallel zur A 7 ins Gespräch bringt.

Selbst die Legitimation des Dialogforums, das sich mehrheitlich für den Bestandsausbau ausgesprochen hat, stellt Landrat Manfred Nahrstedt (SPD) in Frage: „Die vom Lärm nach Alpha-E zukünftig Betroffenen wurden im Dialogforum gar nicht angemessen angehört und beteiligt.“